

Impuls zu Apostelgeschichte 3 | von André

Wenn ich Apg 3 lese, fällt mir spontan immer dieses Lied ein, das wir früher als Kinder in der Sonntagsschule (damals nannte sich der Kindergottesdienst bei Baptisten noch so) gesungen haben, und meine Sonntagsschultante, die es sich jedes Mal gewünscht hat, wenn sie die Gelegenheit bekam: Dann schmetterten wir alle: „Silber und Gold hab' ich nicht – 2x klatschen – doch was ich hab' gebe ich dir – 2x klatschen, im Namen Jesu Christiiii (hier wurde der Name etwas in die Länge und in die Höhe gezogen), von Nazareth, steh auf und geh! Und er ging und er sprang und er lobte Gott...“ (und hierbei mussten wir alle springen) - und unsere Sonntagsschultante sang von Vorne begeistert mit.

Damals habe ich es als Kind einfach mitgesungen. So oft, dass es mit bis heute immer zu der dazugehörigen Geschichte einfällt. Der Mann von besagter Sonntagsschultante war schwer krank, und vielleicht war das einer der Gründe, warum sie sich jedes Mal gerade dieses Lied wünschte.

Mich erstaunt immer wieder die Chuzpe, mit der Petrus und Johannes hier agieren; so ganz ohne lange zu überlegen, wie sie aus der Nummer raus kommen; denn es ist unangenehm, wenn man nicht helfen kann, wenn man helfen soll. Das muss ich vielleicht kurz erläutern; denn der Bettler vor der „Schönen Pforte“ am Tempel saß dort zwar und bettelte; aber es war schon ein strategisch gut gewählter Ort. Denn jeder Fromme Mann in Israel hatte die Pflicht, den Armen etwas zukommen zu lassen. Vor der Tempeltür war man beobachtet und man fiel unangenehm auf, wenn man dieser Pflicht nicht nachkam. War man nicht hartherzig, ungläubig, gesetzlos oder alles zusammen, wenn man sich der Armen nicht erbarmte? Petrus und Johannes haben nichts, was üblicherweise in den Schoß des Bettlers geworfen wurde; keine Münzen, kein Kleingeld, nichts. Am Ende des zweiten Kapitels wird beschrieben, dass die erste Gemeinde alles miteinander geteilt hat; jeder der bedürftig war, bekam von dem Überfluss der anderen ab. Petrus und Johannes sind also gerade blank, aber nicht so blank, dass sie sich entschuldigend an dem Bettler vorbeischieben. Sie sind überzeugt, dass sie etwas Besseres haben- die Kraft des Heiligen Geistes!

Der Bettler wird geheilt und die Auswirkungen davon, werden noch das nächste Kapitel beschäftigen.

Die Beiden gehen nicht einfach vorüber. Was wäre wohl gewesen, wenn sie an dem Tag doch Geld in der Tasche gehabt hätten? Hätten sie es dann bei „vorübergehenden Amtshandlungen“ belassen, hätten ihre fromme Pflicht erfüllt und die Person schnell wieder vergessen? Aber wir wissen, die beiden wollten sich vom Geist Gottes erfüllen lassen. Und in dieser Haltung gehen sie nun durch die Straßen und lernen zu sehen, wie Jesus die Menschen sah. Deswegen können sie nicht einfach weitermachen wie bisher, sondern sie wollen das tun, was Jesus getan hätte.

Vor ein paar Jahren durfte ich eine Studienreise nach England machen. Dort besuchte unsere Gruppe eine ökumenische Initiative, die als bunte Gemeinschaft auf ihrem Herzen hatte, die Liebe Jesu weiterzugeben. Teils mit recht unkonventionellen Methoden, indem sie z.B. in einem Pub einen Stammtisch betrieben, an den jeder Gast kommen konnte, und mit einem der „Churches together“ Leuten sprechen konnte. Einer aus der Gruppe von Churches together malte für die Pubbesucher prophetische Eindrücke. Das alles kam mir in dieser Umgebung irgendwie natürlich vor; - nicht das hier bestimmte Vorurteile oder Klischees in Bezug auf Engländer und ihre etwas schrägen Gewohnheiten mein Urteilsvermögen beeinflusst hätten... Vor dem Pub lag der Marktplatz. An diesem Tag war kein Markt, und so machte diese Gruppe sich daran, auf der Straße einige Aktionen durchzuführen, die in die vorher beschriebene Kategorie zu gehören schienen. Sie hängten sich Schilder um den Hals auf denen Aufforderungen standen wie: „Free Hug“ (Kostenlose Umarmung), oder: I'll listen – you'll chat



(Ich höre dir zu, du quatscht) und What can I pray for? (Wofür darf ich beten?). Zu meinem großen Erstaunen, wurden die Leute nicht ausgelacht oder höflich als Spinner ignoriert, um die man besser einen Bogen machte, sondern sie wurden permanent aufgesucht. Ich werde diesen Tag nicht vergessen, schon allein deswegen nicht, weil wir als „Gäste aus Deutschland“ auch an der Reihe waren. So standen wir mit diesen Schildern da und ich fühlte mich wie Petrus und Johannes in Apostelgeschichte 3, bis zum ersten Teil ihrer Aussage: „Silber und Gold hab' ich nicht“. Ich fragte mich, was ich schon zu geben hätte? Diese Frage stellte sich nicht wirklich; für keinen von uns, wie sich am Ende herausstellte. Wir alle waren in spannende Gespräche vertieft, hörten interessante Lebensgeschichten, umarmten wildfremde Leute und saßen oder standen auf dem Platz und beteten für Menschen, die einfach etwas von der Liebe Gottes spüren wollten.

Nun, ich bin nicht mehr in England und Petrus und Johannes sind auch nicht jeden Tag einem lahmen Bettler begegnet. Aber das spielt vielleicht auch keine Rolle. Dieses Ereignis hat mich wieder daran erinnert, dass Jesus ständig gewohnte Bahnen durchbrach, Grenzen überschritt, das Wort Komfortzone aus dem Wortschatz strich, um Reich Gottes zu bauen. Er hielt sich nicht bei Traditionen auf, wenn dadurch das Reich Gottes gebremst wurde; er wurde nicht fromm oder religiös, um das Richtige tun zu können. Er schaffte Religion ab, damit wir Gott wiederfinden konnten und durch ihn dürfen wir uns Kinder Gottes nennen und Abba-Vater zu Gott sagen. Von diesem Vater dürfen wir jederzeit kommen und unsere Begegnungen dürfen aus diesen Begegnungen geprägt sein; so wie es Petrus und Johannes taten. Wir haben vielleicht gerade nicht das, was andere erwarten würden, aber wir dürfen das weitergeben, was wir aus dieser Beziehung zum Vater empfangen haben.

Petrus und Johannes zeigen wie es geht, sich nicht von Traditionen, Religion, Erwartungen anderer oder falschen Konventionen leiten zu lassen, wenn es darum geht, wie Gottes Liebe die Welt erlösen will. Ich wünsche mir diesen Mut, wie Petrus, einfach das Richtige zu tun, weil es am Ende das Beste für die Menschen ist. Was ist mit dir? Vielleicht bist du auch heute losgezogen, und hast kein Silber und Gold dabei? Dann ist es vermutlich ein guter Anfang!

Ich wünsche dir einen gesegneten Tag, Gott hat noch was Spannendes vor!

André